

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inzerionsgebühr 8 kr. pr. Seite.

## Zum Schutze des Naturweines.

### II.

Nun kommen die Weinproduzenten, darunter Babo, Direktor der Weinbauschule in Klosterneuburg. Babo gab wieder seine drei Weinkategorien zum Besten: 1) Naturwein, 2) verbesserter Naturwein und 3) Kunstwein.

Nun fragt Kommissionsmitglied Granitsch, unter welche Kategorie würde denn ein Wein gehören, welcher durch die Behandlung beim Pansischen schlechter würde als er ursprünglich war.

Da meinte Babo: „Nun ja, es ist ein schlecht verbesserter Wein und gehört zu Kategorie Nr. 2.“

Pomerisches Gelächter lohnte den feinen Distinkteur und der gute Mann hatte von da ab den Kopf verloren.

Herr Babo meint, es sei dem Weinbau durch Herabsetzung der Steuern zu helfen, und meint, Oesterreich müsse in der Weinfrage den Franzosen nachahmen. Während man in Oesterreich von einer Weinverbesserung und von Kunstwein nichts wissen wolle, exportirt Frankreich jährlich die gleiche Menge Wein von immer gleicher Qualität, da es überhaupt keinen Naturwein ausführt. Bei uns müsse man einmal dieses Vorurtheil abwerfen und sich an dieses Vorgehen gewöhnen.

Kommissionsmitglied Dienst stellte nun an Babo die Frage, ob bei uns wohl die Verhältnisse auch dieselben wären wie in Frankreich, denn wenn ja, so müßten wir ja, wenn auch nach Jahren, doch dahin kommen wie in Frankreich.

Babo meinte: „Ja, alle Verhältnisse sind

dieselben wie in Südfrankreich und lassen das nämliche Verfahren zu, wenn man nur das Vorurtheil abwerfen wollte.“

Die nächste Frage war die, welchen Einfluß die Kunstweinerzeugung auf die Kultur des Weinstockes habe.

Babo meint, keinen nachtheiligen. Obgleich der Herr Experte jeden Nachtheil der Weinfabrikation für den Weinbau leugnete und die folgende Frage somit gegenstandslos geworden war, wurde sie doch gestellt, sie lautete:

Welche Mittel sind zum Schutze der natürlichen Weinproduktion zu ergreifen?

Darauf antwortet Babo: Herabsetzung der Grundsteuer für Weingärten.

Auf diese Antwort meinte Referent Seidl: Also bedarf der Produzent doch eines Schutzes.

Darauf gab Babo folgende aus dem Munde eines Direktors einer Weinbauschule doppelt merkwürdig klingende Erklärung:

„Ja erlauben Sie mir eine Ansicht, die jetzigen Verkehrsmittel gestatten große Waarenquantitäten somit auch Wein überall hin zu verhältnißmäßig billigen Preisen zu versenden. Dadurch wird unser Weinbau unterdrückt. So bin ich überzeugt, daß in 100 Jahren in Niederösterreich kein Weingarten mehr zu sehen sein wird.“

Welche Sensation dieser Ausspruch Babos, abgegeben vor einer aus dem Parlamente Oesterreichs hervorgegangenen Kommission, hervorgebracht, läßt sich leicht denken.

Ich will heute darüber nicht weitere Kommentare machen, behalte mir aber vor, diese Worte des Direktor Babo als Motto zu einer Abhandlung zu wählen, in welcher unsere Weinbau- und

Weinpantch-Verhältnisse etwas genauer beleuchtet werden sollen, Materiale liegt genug vor.

Die Aussprüche der übrigen Produzenten, welche mit eigenen Mitteln auf eigenem Grund und Boden und mit eigenen Arbeitskräften arbeiten, waren übereinstimmend und Schutz verlangend.

Man einigte sich schließlich allseits dahin, daß jede Weinfabrikation und jede derartige Behandlung des Naturweines, welche auf Vermehrung des vorhandenen Quantums abzielt, deklarirt werden müsse, um der gesetzlichen Behandlung unterzogen zu werden.

Die Hauptpunkte des Gesetzes, welches zur Annahme dem hohen Abgeordnetenhaus vorgelegt werden soll und welches auch angenommen zu werden Aussicht hat, wären:

- 1) Jeder wie immer fabrizirte oder durch künstliche Behandlung vermehrte Wein ist der Behörde zu deklariren und dem Käufer als solcher namhaft zu machen. —
- 2) Die Fabrikation dieser Flüssigkeiten wird als öffentliches Gewerbe betrachtet und besteuert. —
- 3) Die Verzehrungssteuer wird beim Konsum eingehoben so wie beim Naturwein, um für eine allfällige Wiedereinführung der Produktionsbesteuerung kein Präjudiz zu schaffen.
- 4) Die Strafbestimmungen gegen die Übertretungen des Gesetzes werden nicht ins Gesetz selbst aufgenommen, sondern sollen dem Strafgerichte überlassen bleiben, so daß sie also nicht als Vergehen gegen die Gewerbeordnung von der politischen Behörde, sondern vom ordentlichen Richter zu verfolgen wären.

-M-

## Feuilleton.

### Eine Brautfahrt.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.  
(Fortsetzung.)

Sie befaß so bestimmt und doch so munter und neckisch, weshalb man ihr gern gehorchte, und so stiegen sie in den Planwagen, der vor der Thür der Schenke hielt. Auch dabei ordnete die jüngere Dame an.

„Der Herr hat die Güte, sich da hinter Dir zu setzen, Emilie, den Du fürchtest Dich; ich bleibe wieder hier vorn mit dem Kinde.“

Wieder gehorchte man ihr, allein der Lieutenant ärgerlich genug.

Der Postwagen war schon abgefahren. Man hörte sein schwerfälliges Krachen noch in der Nähe. Der Planwagen fuhr ihm nach und hatte ihn bald eingeholt. Er fuhr an ihm vorüber. Dann hielt er sich so, daß man hinten in der Ferne, wenn auch nur schwach, das Krachen des alten Postkastens hören konnte.

Der junge Gardelleutenant mochte mit seiner Lage wohl nicht ganz zufrieden sein. Er hatte seinen Sitz nicht neben der Schönen, die allein ihn in das Abenteuer und in den Wagen ge-

zogen hatte. Es war stockdunkel, und er konnte sie nicht einmal sehen. Nicht einmal reden konnte er mit ihr.

Sie saß stumm auf ihrem Siege, das Kind auf dem Schooß, und als er ein Gespräch mit ihr anknüpfen wollte, nahm die blasse Dame an seiner Seite ihn in Anspruch.

„Mein Herr,“ sagte sie, in einem Tone, der ihre Verwirrung zu erkennen gab, „in diesem Augenblicke fällt mir erst die eigenthümliche Lage auf, in die ich zu übereilt uns gebracht habe. Was mögen Sie von mir und meiner Schwägerin denken?“

Der Lieutenant war jedenfalls galant.

„Gnädige Frau, ich habe nur das Gefühl des Glücks, Ihnen einen Dienst erweisen zu können.“

„Aber wir rufen Sie zu diesem ausopfernden Dienste, wir, die wir Ihnen, Sie, der Sie uns ganz fremd sind.“

„Desto glücklicher schätze ich mich,“ erwiderte der galante Gardelleutenant; „ich habe zugleich die lebenswürdigste Bekanntschaft gemacht.“

„Indeß, mein Herr,“ fuhr die Dame fort, „ich muß Ihnen doch einige Auskunft geben, die mich vielleicht bei Ihnen entschuldigen wird. Meine Schwägerin und ich hatten eine Freundin besucht und mein Mann hatte versprochen, uns abzuholen. Wir warteten auf ihn. Es wurde uns

jedoch zu spät, und so mußten wir endlich ohne ihn die Rückfahrt antreten, in der Hoffnung ihm zu begegnen, was jedoch bis jetzt nicht geschehen ist. Möglich, daß er noch mit uns zusammentrifft. Ich rechne sogar darauf, wenn ihm kein Unfall zugestoßen ist, welcher Gedanke mich freilich doppelt beunruhigt.“

Die gnädige Frau wohnen in der Nähe?“

fragte der Lieutenant.

„Nicht weit von der nächsten Station.“

„Auf einem Gute?“

„Auf einem Gute.“

Dem Lieutenant wollte seine Situation bedenklich zu werden beginnen. Warum, mochte ihm selbst nicht sogleich klar werden.

„Nicht wahr, mein Herr,“ sprach die Dame weiter, „Sie finden unter solchen Umständen meine Furcht vielleicht nicht so ganz kindisch?“

„Gnädige Frau, ich bewundere im Gegentheil Ihren Muth.“

Der Lieutenant hatte gewiß ein großes Kompliment sagen wollen. Aber auf dem Siege vor ihm wurde ein boshaftes Gelächter laut, daß sich gar keinen Zwang anthat.

„Emilie, er bewundert Deinen Muth, daß Du ihn zu unserem Ritter engagirt hast.“

„Angela!“ verwies die blasse Dame. Aber Fräulein Angela lachte herzlich weiter, und Fritz von Horst dankte jetzt dem Himmel,

## Zur Geschichte des Tages.

Die Gefahr einer politischen Krise auch in Oesterreich hat die Regierungsfreundlichkeit der Abgeordneten gesteigert und bekundet sich diese besonders in den Ausschüssen. Die Hoffnung, durch solches Vertrauen das Ministerium zu stützen, wird sich kaum erfüllen: die Krise hat eben nicht einen parlamentarischen Grund und hängt die Entscheidung vom Ausgange der ungarischen Wirren ab.

Die ungarische Minister- und Systemkrise ist noch nicht zum Abschluß gelangt. Zur Stunde wird mit Koloman Tisza unterhandelt; wenn aber die Kabinettsbildung unter diesem nicht gelingt, dann kommt Sennay, der Führer der Konservativ-Reaktionären an die Reihe.

Frankreich war jetzt nahe daran, das dritte Kaiserreich zu erleben und zwar an dem Tage, an welchem Mac Mahon seinen angebotenen Rücktritt vollzogen hätte. Die Bonapartisten waren zum Aeußersten entschlossen. Der General war bereits gefunden, welcher sich in diesem Falle nach Versailles begeben, den Sitzungssaal der Nationalversammlung geschlossen und die widerspenstigen Mitglieder festgenommen hätte. Selang dieser Streich, dann sollte unter Vorbehalt der Volksabstimmung der Schloßherrscher als Kaiser Napoleon IV. ausgerufen werden.

## Marburger Berichte.

### Sitzung des Gemeinderathes

vom 30. Jänner.

Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser eröffnet die Sitzung und bringt zur Kenntniß, daß ein namhafter Theil der Steuerträger sich mit einer Petition, betreffend die Errichtung des Gerichtshofes an den Gemeinderath gewendet. Diese Petition sammt einem Begleitschreiben des Herrn Dr. Kozmuth wird vom Vice-Bürgermeister Herrn Dr. F. Duchatsch als Berichterstatter des Spezialkomites vorgelesen.

Erstere haben wir bereits in diesem Blatte veröffentlicht; das erwähnte Schreiben lautet:

„Euer Wohlgeboren! Hochverehrter Herr Bürgermeister! Als Parteivertreter habe ich schon vor vielen Jahren die Nothwendigkeit der Errichtung eines zweiten Gerichtshofes für Untersteiermark mit dem Siege in Marburg eingesehen. Als ich in den Gemeinderath gewählt wurde, habe ich mit der Ueberzeugung, daß die Errichtung des Gerichtshofes für Marburg und

seine Bewohner vom größten Nutzen wäre, den bekannten Antrag eingebracht und durch Abfassung mehrerer Petitionen an das Justizministerium und die verschiedenen Vertretungskörper, durch Zureisen als Deputationsmitglied nach Wien ac. mit meinen schwachen Kräften zum Gelingen dieses sehnlichsten Wunsches beizutragen versucht.

So wie ich die öffentliche Meinung kenne, würde der weitaus größte Theil der Steuerträger Marburgs für die Realisirung dieses Wunsches selbst namhafte Opfer bringen. Um Ihre mir bekannten besten Intentionen zu unterstützen, wurde die anliegende Adresse von nahezu dreihundert der größten Steuerträger an den löblichen Gemeinderath unterfertigt.

Wenn ich mir noch einen Wunsch auszusprechen erlauben darf, so ist es der, daß nach meiner innerster Ueberzeugung die gute Sache nur dann auf das Beste gefördert werden würde, wenn der Gemeinderath lediglich nur den Bau der erforderlichen Lokalitäten im Principe beschließen, die Ausführungsbestimmungen, die Vereinbarung des Miethzinses, kurz alle Detailfragen aber einem engeren Komite, bestehend aus zwei tüchtigen Praktikern, allenfalls den Herren Joh. Girstmayer s. und Franz Perko unter Ihrer persönlichen Leitung mit der erforderlichen Gewalt und Vollmacht überlassen würde.

Dadurch könnte man die Sache mit einem Schloge abhauen und die Verschleppung derselben verhüten. Genehmigen Sie . . .

Nach Verlesung der Adresse ergreift Herr Mag Baron Rast das Wort. Der Verfasser sei von thätlichen Irrthümern ausgegangen, sonst müßte der Schluß der Adresse wohl anders lauten. Der Sprecher ruft den Mitgliedern ins Gedächtniß, was in dieser Frage geschehen und was nicht geschehen und erklärt dann gestützt auf das Gesagte: daß die Verquickung dieser Angelegenheit mit der Militärspital-Frage nur in der Phantasie des Verfassers bestehe und daß der Gemeinderath sich nichts habe zu Schulden kommen lassen.

Der Herr Bürgermeister bemerkt, daß in dieser hochwichtigen Angelegenheit dem Gemeinderath gewiß nicht die geringste Saumseligkeit oder Bögerung zur Last solle und verhalte sich die Sache derart, wie Herr Mag Baron Rast sie dargelegt. Der Berichterstatter verliest einen Dringlichkeitsantrag, welchen Herr Mag Baron Rast, und Genossen (die Herren: Dr. Duchatsch, Dr. Reiser, Ferdinand Baron Rast, Marco, Dr. Vorber, Dr. Schmiderer, Ludwig Bitterl von

Lessenberg, Johann Girstmayer und Dr. Perko) gestellt; derselbe lautet:

„Der Herr Bürgermeister und ein aus dem Plenum des Gemeinderathes zu wählendes Komite von 3 Mitgliedern werden ermächtigt, sich sofort nach Wien zu verfügen und daselbst unter nachstehenden Bedingungen mit dem hohen Justizrath hinsichtlich einer Unterbringung des zweiten Gerichtshofes für Untersteiermark ein Uebereinkommen zu treffen:

A. Die Stadtgemeinde Marburg verpflichtet sich auf ihre Kosten die Lokalitäten für die Kanzleien des Gerichtshofes, sowie jene zur Unterbringung von 120 Häftlingen, beide Gebäude nach dem Programm S. 9445 und 9842 v. J. — bis längstens 1. Mai 1877 beziehbar, auf einem zu diesem Zwecke anzukaufenden Bauplatze zu erbauen unter der Bedingung, daß sich das h. Justizrath verpflichtet: 1. zu diesem Zeitpunkte den Gerichtshof zu aktivieren, 2. die Lokalitäten auf mindestens zwanzig Jahre zu miethen und zwar zu einem angemessenen Miethzins. Die Gebührens- und Steuerfreiheit ist anzustreben. Die Stadtgemeinde soll sich um einen Bauvorschuß bemühen — um jene 45,000 fl., welche die Regierung zum Bau des Arresthauses bewilligt. Der definitive Vertrag ist von der Gemeindevertretung zu genehmigen.

B. Das Konsortium Badl-Perko bietet einen Baugrund in der Bürgerstraße (Parzelle Nr. 254) um 3 fl. für die Quadratklafter, und einen Baugrund am Tappeinerplage (Parzelle Nr. 37) um 10 fl. für die Quadratklafter zum Kaufe an. Der Kauf bezüglich der Parzelle 254 ist nur dann abzuschließen, wenn die Ausgrabungen und Bohrungen günstige Fundirung und gutes Trinkwasser ergeben. Im Gegentheile bleibt das Konsortium in Obligo, die Parzelle Nr. 37 zu überlassen. Die Entscheidung hat bis Ende März zu erfolgen und trägt die Gemeinde die Kosten.

C. Das Geld ist im Wege einer Kreditoperation auf Grund des Landtagsbeschlusses, betreffend die Anleihe von achtmalshunderttausend Gulden zu beschaffen.

Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine längere Debatte.

Herr Johann Bichs meint, bezüglich des Miethzinses lasse sich keine definitive Bestimmung treffen. Die Gemeinde könne in die Lage kommen, darauf zahlen zu müssen und werde auch zu diesem Opfer bereit sein.

Herr Mag Baron Rast erinnert, daß es im Dringlichkeitsantrage nur heiße: Ein angemessener Miethzins!; eine Biffer sei nicht angegeben. Was den Zins betreffe, so müsse ein möglichst hoher erzielt werden — ein Zins, welcher dem finanziellen Standpunkte Genüge leistet. Die Gemeinde sei allerdings gewillt, Opfer zu bringen; aber deshalb müsse nicht schon vornehmerein gesagt werden: „Wir sind zu allen Opfern bereit!“ Am Ende seien wir denn doch auch Geschäftleute.

Herr Marco betont, daß durch Aufnahme des Wortes „angemessen“ das Interesse der Gemeinde hinlänglich gewahrt werde.

Herr Dr. Vorber anerkennt die Nothwendigkeit, dem Komite die umfassendste Vollmacht zu erteilen, damit die Frage schnell erledigt werde; der Ausdruck: „Angemessen“ diene aber dem Komite als Richtschnur.

Herrn Dr. Perko erscheint es heute gar nicht möglich, eine Biffer zu nennen. Niemand sei jetzt in der Lage, bestimmen zu können, welches Kapital zu diesem Baue erforderlich ist. Wer etwas miethen wolle, habe auch zu reden in wie ferne der eine oder der andere Plan zu Grunde gelegt werden soll. Nach diesem Plan werden die Kosten berechnet. Die Summe der Baukosten sei die Basis für den Zins, welcher verlangt und gewährt werden soll. Das Justizrath werde kein außerordentliches Opfer von Seite der Gemeinde fordern; es dürfe wohl ein Mittelweg eingeschlagen und als entsprechender Zins der Beitrag von 5 Prozent bewilligt werden.

Herr Bichs erklärt, daß er durch die Ausführungen vollständig befriedigt sei.

daß es stockdunkel im Wagen war, denn es wäre eine Beleidigung für das ganze Gardekorps gewesen, wenn Jemand gesehen hätte, daß ein Gardelieutenant vor Verlegenheit feuerroth geworden war.

Er ärgerte sich aber auch zugleich, daß er keine Erwiderung an die Dame finden konnte. Jedoch was das Letztere betraf, so befreite ihn die Dame bald selbst von seinem Ärger, freilich um andere, gar beunruhigende Gefühle in ihm zu erwecken.

„In einem Punkte übrigens, liebe Emilie,“ fuhr Fräulein Angela fort, „hast Du unserm liebenswürdigen Ritter Unrecht gethan.“

„Und in welchem?“ fragte die Schwägerin.

„Daß er uns fremd sei.“

Der Lieutenant horchte hoch auf.

„Ich hätte die Ehre, von Ihnen gekannt zu sein, mein gnädiges Fräulein?“

Der Kaiser hatte vorher die bloße Dame gnädige Frau, diese hatte die jüngere Dame ihre Schwägerin genannt. Der höfliche Gardelieutenant hatte daher zu jener ebenfalls gnädige Frau gesagt, und er mußte folglich auch die Jüngere als ein gnädiges Fräulein anreden.

„Gewiß, mein Herr,“ versetzte das gnädige Fräulein munter, „Sie sind der Herr Fritz von Porst?“

„In der That —“

„Lieutenant in der Garde —?“

„Wo hätte ich das Glück gehabt, von dem gnädigen Fräulein gesehen zu sein?“

„Hören Sie weiter, Herr Lieutenant von Porst; Sie haben eine brave Mutter?“

„Eine vortreffliche Mutter.“

„Sie ist die Freundin einer Frau von Cisleiring?“

Der Offizier horchte nicht mehr hoch, er horchte auf einmal erschrocken auf. Es wurde ihm kalt und heiß auf der Stirn, und in seinem Innern fluchte es: „Himmel Donnerwetter!“ und betete dann wieder: „Lieber Gott, hilf mir aus dieser verdamnten Geschichte!“

Auch ein Gardelieutenant kann beten, freilich erst dann, wenn er in solcher Noth ist. Und in der Noth war der Lieutenant, denn er vergaß die Antwort auf die letzte Frage des gnädigen Fräuleins.

„Sie antworten mir nicht?“ sagte sie boshaft.

Er mußte antworten:

„Meine Mutter hängt mit ihrem ganzen Herzen an dieser Freundin.“

(Fortsetzung folgt.)

Herr Ferdinand Baron Rast hebt in seiner Rede hervor, wie tief diese Frage in die Verhältnisse der Stadt einschneide. Die Grazer-Vorstadt zähle im Vergleich mit der Stadt und der Kärntner-Vorstadt ein Drittel der Bevölkerung. Die Zukunft der Grazer-Vorstadt sei durch die Eisenbahn vollkommen gesichert. Werde der Gerichtshof in der Bürgerstraße errichtet, so komme Leben und Bewegung in diesen Stadttheil, die Grundstücke und die Häuser der Bürger und die Realitäten der Gemeinde haben dann einen höheren Werth; auch lasse sich die Friedhofs-Frage eher und günstiger entscheiden. Die obere Parzelle (N. 257) verdiene den Vorzug, weil dann die Bürgerstraße in kürzester Zeit verbaut werde. Diese Parzelle koste auch nur 12,000 fl., während für die untere 30,000 fl. gefordert werden. Die obere Parzelle habe einen Flächenraum von 4000 Klaftern; 3000 Quadratklaster genügen zum Bau des Gerichtshofes; die Gemeinde erübrige also 1000 Klafter und werde bald in der Lage sein, dieselben um 8000 bis 10,000 fl. zu verkaufen. Bezüglich des Trinkwassers könne zwar noch Niemand sagen, ob an Ort und Stelle ein gutes zu finden sei; aber erwähnt müsse werden, daß die Herren Badl und Perko dort oben drei Brunnen besitzen, daß dort, wo die Lehrbildungsanstalt erbaut werden soll — der Parzelle Nr. 257 gegenüber — ein Brunnen gegraben worden und daß all' diese Brunnen gutes Wasser liefern. Das Komite, welches nach Wien geht, müsse hauptsächlich für die obere Parzelle wirken und nur, wenn dieses Ziel absolut unerreichbar, möge die untere als Bauplatz bestimmt werden.

Herr Prof. Schaller beruhigt hinsichtlich des Trinkwassers. Er wohne seit anderthalb Jahren südlich der Bürgerstraße, genieße das dortige Wasser und sei dasselbe nach seinem Geschmack ein vortreffliches.

Herr Dr. Vorber stellt den Zusatzantrag: Sollte man auf einem anderen Objekte bestehen, dann sei das Komite ermächtigt, dasselbe im Namen der Gemeinde zu acceptiren. Die Begründung dieses Antrages gipfelt in dem Wunsche, jede Verschleppung in Folge neuer Erhebungen zu vermeiden.

Herr Max Baron Rast verwirft diesen Zusatz, welcher die Entscheidung, wo der Gerichtshof gebaut werden soll, in die Hände des Ministeriums lege; diese Entscheidung müsse aber in erster Linie von der Gemeinde getroffen werden, die ja auch die Kosten zu tragen habe. Der Redner erklärt sich gegen den Ankauf des Schmidererischen Hauses, weil der Eigenthümer noch gar nicht die Absicht ausgesprochen, dasselbe zu veräußern und weil die Frage noch nicht entschieden sei, ob der Preis annehmbar ist.

Herr Dr. Vorber verteidigt seinen Antrag, den er nur für den Fall gestellt habe, wenn das Ministerium auf dem Ankauf des Schmidererischen Hauses bestehe, welches vom Präsidenten des Ober-Bandesgerichtes (Lottmann) und vom Justizminister beauftragt worden: In diesem Falle sei eine rasche Erledigung nur möglich, wenn die Gemeindevertretung ihr Komite auch bezüglich des genannten Objektes ermächtige.

Nachdem Herr Marco für diesen Zusatz, die Herren Max Baron Rast und Dr. Duchatsch gegen denselben gesprochen und Herr Dr. Vorber noch einmal seinen Antrag verfochten, wird dieser abgelehnt und der Dringlichkeitsantrag unverändert zum Beschluß erhoben.

Als Mitglieder der Abordnung, welche unter Führung des Herrn Bürgermeisters nach Wien geht, werden die Herren: Dir. Perko, L. Witterl v. Leffenberg und Max Baron Rast gewählt.

(Schließung einer Volksschule.) Die Schule zu Kranichfeld ist wegen den Blattern, welche in der Gemeinde herrschen, geschlossen worden.

(Auf freiem Fuß!) Michael Kr. aus Planinsberg, welcher kürzlich vom Ollier Untersuchungsgerichte auf freiem Fuß gesetzt worden, versuchte einige Tage später zur Nachtzeit beim

Grundbesitzer Lukas Kobalsch in Grusobje, Gerichtsbezirk Drahenburg, einzubrechen. Dem Bedrohten glückte es jedoch, die Vollbringung des Diebstahls zu hindern. Kr. entfloß aber nicht, setzte sich vielmehr zur Wehre und wollte das Haus in Brand stecken. Nach längerem Kampfe überwältigt, wurde der Gauner dem zuständigen Bezirksgerichte überliefert.

(B e g n a d i g u n g.) Der Schmied Kunatsch von Siglengen, welchen das Ollier Strafgericht wegen dreifachen Mordes zum Galgen verurtheilt, ist zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden.

(S c h a u b ü h n e.) Zur heutigen Aufführung der Operette „Carnaval in Rom“ waren schon gestern Vormittag keine Eintrittskarten mehr zu haben und müssen viele Schaulustige auf die erste Darstellung verzichten.

(D e p u t a t i o n n a c h W i e n.) Die Abordnung des hiesigen Gemeinderathes (S. Bericht über die letzte Sitzung) ist gestern mit dem Silzuge nach Wien gefahren, nachdem sie vorher beim Justizministerium telegraphisch angefragt.

## Letzte Post.

Die slovenisch-klerikale Partei organisiert einen Nationalrath zur Entscheidung ihrer Fragen.

In Deutschland soll der provisorische Zuschlag, betreffend die Eisenbahn-Tarife bedingungslos fortbestehen.

Die Bonapartisten wollen sich an die Linke anschließen, um die Auflösung der Nationalversammlung zu erzielen, falls nicht Parteigenossen in das neue Ministerium aufgenommen werden.

## Gingefandt.

### Zur Gesundheitspflege.

Es ist leider Thatsache, daß die Mehrzahl der Menschen eine dauernde Gesundheit nicht besitzt, vielmehr den Krankheitskeim in sich trägt oder schon mit Sleichthum beladen ist. Die Körperhaut ist gewöhnlich einer chronischen Unthätigkeit verfallen, Ausdünstungstoffe, die schon vor Jahren ausgeschieden sein sollen, sitzen als Giftstoff im Körper, diese beeinträchtigen die Functionen aller Organe, als dessen bedenkliche Folgen Blutverderbnis, Hautkrankheiten, Kopfleiden, Magenbeschwerden, Kongestionen, Geschwüre, Empfänglichkeit für Erkankungen, Körperschwäche, gedrücktes Gemüth und viele andere Erscheinungen auftreten und eine stete Quelle bilden zu Mißmuth, Unzufriedenheit und Lebensüberdruß.

Dies sind Wirkungen der Nichtkenntnis oder Nichtbeachtung des Hauptfaktors der Gesundheit — der rationellen Hauptpflege, daher Versstopfung der Poren durch die auf der Haut sich festlegenden und allda eintrocknenden Ausdünstungstoffe und das Meer von Krankheiten als Folge allmählicher Erkrankung der durch Behinderung der normalen Functionirung in ihrer Energie erlahmten Haut.

Die abgenüßten zur Ausscheidung reifen Körpertheilchen verharrten im Körper als lebenslang unaufhörlich thätige, nie ruhende Krankheitsursachen; diese rauben Lust und Freude am Leben und undüstern auch das von der Natur bestorganisirte Gemüth.

Die Existenz dieses in Umfang und Wirkung großartigen Uebels ist unbestreitbar und zum Unglück zahlloser Menschen und Familien massenhaft vorhanden. Jeder wünscht, ihrer los zu werden, erschöpft zu diesem Zwecke vergebens alle bekannten oder empfohlenen Mittel, nur das einzig richtige, als Vorbeugungs- wie als Heilmittel gleich ausgezeichnete, nie trügende, so leicht zu beschaffende Mittel der Naturheilkunde bleibt dabei unbeachtet, wird verfehrt, und doch ist die Gesundheit als Bedingung des Gelingens aller wahren Kulturbestrebungen das erste Erfordernis des Lebens.

Viele mit den vorzüglichsten Anlagen und Talenten begabte junge Leute schweben in Gefahr Schwächlinge zu werden oder bleiben zum großen, das Alter — falls sie es erreichen — mit Unglück, Reue und Verlust der Karriere be-

drohenden Noththelle. Das Leben, statt endlich in gesicherter Stellung Lust und Freude zu bringen, wird zur Last, man ist zur folternden Pein verdammt, Unglücksgefühl, Lebensüberdruß begleiten das Dasein und umflören die Sinne; oftmalige Störung der Berufsthätigkeit legt seinem Fortkommen Schranken, und die Ursache all' dieses Elendes der Gegenwart liegt in der mangelnden Gesundheit der Generation und in der zum gleichen Verderben der Zukunft auch jetzt noch herrschenden Unkenntnis der Gesundheitsregeln und ihrer Anwendung.

Dieses traurige Los trifft mit Rücksicht auf Stellung, Erwerbsbefähigung und Versorgungsaussicht das weibliche Geschlecht vielleicht noch härter, als den mehr selbstständigen Mann, deshalb ergeht besonders auch an die Damen die freundliche Einladung zur Beherzigung der hier gegebenen Erörterungen.

Bei Anerkennung der Wichtigkeit dieser Darstellungen wird man sich die Frage stellen: „Ja, wenn es leider so ist, was soll — was kann ich da zur Abhilfe, was zur Abwendung der Gefahr thun? — Die Antwort ist sehr einfach, sie lautet: „Betrete mit deinen Angehörigen das Gebiet der Naturkunde, d. d. lernet Alle diese Heilkunde kennen, nehmt deren Grundsätze in Eure Lebensweise auf und Ihr seid — physisch und moralisch — bald ganz andere Menschen geworden, segnend werdet Ihr dereinst zurückblicken auf diesen Wandlungsprozeß, preisend und lobend ihn als Euren Retter aus drohendem Verfall.“ Studiret die Schriften von J. G. Rauffe, Dr. Puzar, Dr. Steinbacher, Dr. Didiemann, Dr. Trall, Th. Hahn, Dr. Meinert u. a. w.

Diese leichtverständlichen Schriften gewähren die verlässlichsten Behelfe, deren vielseitiger Inhalt für Jedem vom größten Werth sein muß; sie versehen ihn fast unbemerkt in eine neue Welt und Freudendank strahlt aus seinem ganzen Wesen dem Geschick, das ihm noch die Kraft zur Umkehr gegeben.

F. T

Sieben erschien in erster Lieferung und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Der Oesterreichische Rechenmeister.

Gemeinschaftliches Lehr- und Nachschlagebuch des gesammten praktischen Rechnens.

Bum Selbststudium für Jedermann.

Von Alexander Lamberger.

Zweite, mit besonderer Berücksichtigung des neuen (metrischen) Maßes u. Gewichtes, sowie des neuen deutschen Geldsystems, umgearbeitete Auflage.

Mit einer Tafel fünfstelliger Logarithmen, 24 verschiedenen Tabellen und 64 in den Text gedruckten Abbildungen.

Vollständig in 12 Lieferungen zu 4 Bogen.

Preis jeder Lieferung 36 kr.

Sowie dies einzige vollständige Handbuch des praktischen Rechnens sich schon in seiner ersten Auflage als vorzüglich bewährt hat, so wird es in seiner zeitgemäßen Neubearbeitung als unentbehrliches Vademecum für Haus und Comptoir um so willkommener sein. (128)

Eine vor kurzem unter dem Titel „Neuer österr. Rechenmeister“ von C. Bratassevic in 1. Lieferung erschienene Nachahmung des Lamberger'schen Buches wurde als widerrechtlicher Nachdruck gerichtlich konfisziert.

Wien, Kloftergasse 4. Buchholz & Diebel.

## Anzeige.

Anton Wölfling sen.

hat sein Kleider- und Wäsche-Geschäft seinem Sohne

A. I. Wölfling (175)

übertragen; dankt dem hochgeehrten Publikum für das innegehabte Vertrauen und bittet um dasselbe für seinen Sohn als Nachfolger.

**Frisch angekommen:**  
**Echter Liptauer Primsen-**  
**u. Schwarzenberger Käse**  
 bei 181  
**Conrad Grillwitzer.**

**Anlehen der Stadt Krakau.**

Diese Lose, welche in jährlich 4 Ziehungen mit Treffer von fl. 40.000, 30.000, 25.000 dotirt sind und wobei jedes Los mit mindestens fl. 30 gezogen werden muß, verkaufe ich im Originale genau nach dem Tagescourse, ferner auf Raten zu dem Preise von nur fl. 22, zahlbar in 11 monatlichen Raten à 2 fl.

**PROMESSEN** auf 1864er Staatslose  
 Haupttreffer 200.000 fl.  
 à fl. 3 und Stempel  
 — Ziehung am 1. März. —  
 177) **J. Schwann.**

Fabrikanten steierischer echter  
**Kleeblatt-Zwecken u.**  
**Ahlen** 179

werden ersucht, ihre Adressen unter Chiffre  
**J. D. 760** an die Herren **Haasenstein**  
**& Vogler in Stuttgart** einzusenden.

Nr. 1080. **Editt.** (171)

**Feilbietung im Konkurse B. F. Spägel.**

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. wird bekannt gemacht: Es sei in Folge Beschlusses der Gläubigerschaft die gerichtliche Versteigerung der zur Konkursmasse des gewesenen Schuhfabrikanten B. F. Spägel gehörigen Vermögens, bestehend aus den im Inventare vom 5. und 6. August 1874 beschriebenen und auf 4280 fl. geschätzten Schuhwaaren, Lederborträthen, Arbeitsmaschinen und Einrichtung, ausschließlich den für Maria Spägel als derselben eigenthümlich ausgeschiedenen Einrichtungsstücken, bewilligt und zur Vornahme die Tagsetzungen auf den **16. Februar** 1875 Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 3—6 Uhr, nöthigenfalls die darauffolgenden Tage, und im zweiten Termine auf den **27. Februar** d. J. Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 3—6 Uhr und nöthigenfalls am 1. März 1875 im Orte der Fahrnisse zu Marburg mit Dem angeordnet worden, daß im zweiten Termine die Feilbietung auch unter dem Schätzwerthe, immer aber nur gegen solche Baarzahlung und Wegschaffung des Erstandenen erfolgt.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.  
 k. k. Bezirksgericht Marburg i. D.  
 am 4. Februar 1875.  
 Der Konkurs-Kommissär.

**Ein Gewölb**

am Domplatz ist billig zu vermieten und kann gleich bezogen werden. (95)  
 Anzufragen beim Eigenthümer **C. Schraml**.

**Ein Lehrling od. Praktikant**

wird für ein hiesiges Spezereigeschäft sogleich aufgenommen. (180)  
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

**1600 Gulden** 173

werden auf ein neu erbautes Haus in Cilli unmittelbar nach dem Sparkassensatz gegen 8 bis 10% pro anno aufzunehmen gesucht. Adressen an die Redaktion der „Marburger Zeitung.“

Wir zeigen hiemit höflichst an, dass wir auf hiesigem Platze permanent ein bedeutendes Lager aller Gattungen

**Ungarischer Naturweine**

unterhalten und durch unsere billigen Preise und günstigen Conditions in der Lage sind, jeder Concurrenz zu begegnen.

Wir bitten um zahlreiche Aufträge.

(158)  
**H. Pollak & Brüder Kohn.**  
 Wohnung am Hauptplatze,  
 im Hause der Marburger Escomptebank.

**Bis jetzt unübertroffen.**



**W. MAAGER'S**

k. k. ausschl. pr. echtes gereinigtes

**LEBERTHRAN-OEL**

VON  
**WILHELM MAAGER IN WIEN.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen, auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste\*), natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungen-Leiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu fl. 1. — in meiner Fabriks-Niederlage: **Wien, Heumarkt Nr. 3**, sowie in allen Apotheken und renommirten Materialwaaren-Handlungen der österr.-ung. Monarchie echt zu bekommen.

Gebrauchsanweisungen und Flaschen tragen den Namen: „Maager“, und wolle man desshalb, um Irrungen zu vermeiden, nur ausdrücklich „Maager's Dorschleberthran“ verlangen. (1069)

\*) Von den vielen, auf der Wiener Weltausstellung 1873 aus Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England und Italien ausgestellten Leberthransorten ist Maager's Dorschleberthran allein von der internationalen Jury mit der „Verdienst-Medaille“ ausgezeichnet worden.

Canes in Frankreich, 6. Januar 1875.  
 Herrn **Th. Höbenberger, Breslau.**

\*) Ihr **Tannin-Terpentin** hat in mir solche Wunder geleistet seit den 2 Jahren, daß ich denselben gegen ein alter Rheumat. Uebel anwende, an dem ich über 12 Jahre leide, daß ich mich gedrunger fühle, Ihnen meine Anerkennung zu sagen und Sie zu bitten, 2 Flaschen hieher zu senden, 2c. 2c. **Baronin v. Hildebrandt**  
 178 geb. **Gräfin Mokitz** aus Prag.  
 Original eingesehen d. Redaktion.

\*) Dieser Tannin-Terpentin zu haben in Flaschen zu 1 fl. 65 kr. und zu 75 kr. in Marburg in Königs Apoth. z. Marienhilf.

**Einkauf von**

Weinstein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb. u. Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

**Verkauf von**

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopphaar zu den billigsten Preisen.

**J. Schlesinger,**  
 Marburg, Burgplatz.

149)

**Zwei Gewölbe**

sind sogleich zu vermieten. (181)  
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

**Möbel**

als: Salon-Möbel sammt Vorhängen, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtung, Klavier, Teppiche, Porzellan- und Glaserie, Kücheneinrichtung, Bilder u. s. w. werden wegen plötzlicher Abreise am **18. und 19. Februar** aus freier Hand verkauft. Auskunft im Hotel Wohlshlager am 18. um 9 Uhr Früh. (169)

**Die Mehl-Agentur**

des **C. Murmayr,** (38)

**Viktringhofgasse Nr. 26**

empfiehlt als besonders wichtig für Hausfrauen, die trockenes und kräftiges Mehl billig zu kaufen wünschen, ihr Lager aller Sorten **Dampfmehle** bei Abnahme von 10 Pfund zu nachstehenden Preisen:

Nr. 0	1	2	3	4	5	6
13	12 1/2	11 1/2	10 1/2	9	8	7 kr.

Unter 10 Pfund erhöhen sich die Preise um 1/2 kr.

**Zu verkaufen:** Eine **Bäckerei** gewerbe und **Geislerei**. Preis 4200 fl. Anzufragen beim Eigenthümer **A. Sinauer** in **Bellinz a. D.** (174)

**Zwei Zimmer**

für einen **Baron** eingerichtet, sind sogleich zu beziehen. (176)  
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

**Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.**  
**Mittlere Ortszeit.**

**Personenzüge.**  
 Von Wien nach Triest:  
 Ankunft 8 U. 51 M. Früh und 9 U. 54 M. Abends.  
 Abfahrt 9 U. 5 M. Früh und 10 U. 6 M. Abends.  
 Von Triest nach Wien:  
 Ankunft 8 U. 35 M. Früh und 6 U. 56 M. Abends.  
 Abfahrt 8 U. 45 M. Früh und 7 U. 8 M. Abends.

**Eilzüge.**  
 Wien-Triest. | Triest-Wien.  
 Ankunft 2 U. 13 M. Nachm. | Ankunft 2 U. 35 M. Nachm.  
 Abfahrt 2 U. 16 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 38 M. Nachm.

**Gemischte Züge**  
 Von Märzusslag nach Triest:  
 Ankunft 1 U. 49 M. Abfahrt 2 U. 25 M. Nachm.  
 Von Triest nach Märzusslag:  
 Ankunft 12 U. 16 M. Abfahrt 12 U. 43 M. Nachm.